

Schutz aktuell Initiative



**Vom Wertezwerg bedroht:
die Familie**



Eltern sind gefordert, sich für ihre Kinder zu wehren – das Programm dazu

Der belgische Historiker und Publizist Prof. Dr. David Engels kämpft gegen den Verlust von Freiheit und Demokratie. In seinen Büchern warnt er vor der totalitären Herrschaft einer globalen Elite, welche ihren Machtanspruch weder auf Gott noch auf das Volk stützt. Mit der Genderideologie und der Frühsexualisierung in Kitas, Kindergarten und Schulen werden die Eltern entmachtet. Über die Hintergründe und was wir dagegen tun können, spricht Prof. Dr. Engels im folgenden Interview.

SCHUTZINITIATIVE AKTUELL: Anlässlich der Mitgliederversammlung 2024 des Vereins Schutzinitiative hielten Sie ein Referat mit dem Titel «Die grosse Verwirrung. Anatomie der Dekonstruktion des Abendlandes. Aufwachen tut not». Was ist damit gemeint?

Prof. Dr. David Engels: Ich habe versucht, zwei Punkte klar zu machen. Zum einen wird deutlich, dass die gegenwärtige Krise Europas v.a. eine Identitätskrise ist, die darauf beruht, dass sämtliche traditionellen Werte und klassischen Solida-

ritätsgemeinschaften im Namen eines falsch verstandenen Individualismus systematisch «dekonstruiert» wurden. Dieser Prozess ist nicht neu, sondern begann schon vor vielen Generationen. Er steht auch nicht einzigartig für das Abendland, sondern prägte alle anderen menschlichen Zivilisationen in ihrer Spätzeit. Zum anderen zeigt sich, dass eine echte Gesundung nur bewerkstelligt werden kann durch eine bewusste Rückkehr zur Tradition. Allen voran zur Transzendenz, wie ich es vor einigen Wochen in meinem neuen Buch «Défendre l'Europe civilisationnelle» beschrieben habe. Auf einen Wandel von oben zu warten, wäre freilich verfehlt – wir müssen hier bei uns selbst beginnen, in der Familie, im Freundeskreis, und natürlich auch im Erziehungswesen. Das schliesst übrigens nicht nur eigene positive Initiativen ein, sondern auch Proteste, wenn unsere Kinder schon im frühesten Alter ideologisiert werden.

SCHUTZINITIATIVE AKTUELL: Warum gelangt der Protest der Eltern nur schwer an die breite Öffentlichkeit?

Fortsetzung auf Seite 6

Über Nemo, eine Hexe und das «dritte

Der zuvor nur Insidern bekannte Schweizer Sänger Nemo räumte am Eurovision Song Contest ab. Er hatte sich als «non-binäres» Wesen inszeniert. Eine ebenfalls «non-binäre» Mitbewerberin aus Irland, die sich selbst als «Hexe» bezeichnet, setzte Nemo eine Dornenkrone auf. Und eine Pfarrerin bejubelt das Ganze im Schweizer Fernsehen. Noch Fragen?

Die Geschichte, die hier zu erzählen ist, beginnt mit einem unscheinbaren jungen Mann aus Biel, der auf kleinen Bühnen in der Schweiz auftritt und nur Insidern bekannt ist. Ein halbes Jahr später ist er europaweit bekannt und Sieger des traditionsreichen Eurovision Song Contest (ESC). Die Rede ist von Nemo Mettler. Was ist inzwischen passiert?

Im letzten November entdeckte Nemo (Latein für: Niemand) plötzlich, dass er «non-binär» sei. Darauf baute er seine ESC-Kampagne auf. Seine Schwester designte ihm das Outfit und inszenierte seinen Auftritt in Malmö mit eigenen Videos. Nemo nutzte den Auftritt und seinen Erfolg für eine politische Botschaft: Er sieht sich als Promotor der «Non-Binären», als Agent eines «dritten Geschlechts» oder gar unzähliger Geschlechter. Seine Mutter Nadja Schnetzler ist Mitbegründerin des linken Online-Mediums Republik.

Der Coup ging auf: Nicht nur die Schweiz diskutiert seither allen Ernstes über die Einführung eines dritten Geschlechts als offizielle, staatlich anerkannte politisch-juristische Kategorie. Nemo hat Mitte Juni bereits beim zuständigen Bundesrat Beat Jans (SP) vorgeschlagen. Der Mainstream jubelt.

Fernseh-Pfarrerin bejubelt Hexensabbat

Doch dieser Siegeszug des «Non-Binären» ist noch nicht alles. Die Zuschauer des ESC-Finales wurden Zeugen, wie die irische Mitbewerberin von Nemo, Bambie Thug, dem Gewinner eine Dornenkrone aufsetzte. Christen wissen, worauf diese Provokation anspielt: Wer die Dornenkrone trägt,



Die britische Mitbewerberin von Nemo, Bambie Thug, bezeichnet sich ebenfalls als «non-binär» und als «queere Hexe». Sie wi

e Geschlecht»

ist der wahre Christus. Als wäre diese Blasphemie nicht genug, verwendete Bambi Thug, die sich ebenfalls als «nicht-binäre» Person sieht, satanische Symbole. Sie sagt von sich selbst, eine Hexe zu sein, und nennt es als ihr Ziel, die Menschen zur Hexerei zu bekehren und die monotheistischen Religionen «hinter sich» zu lassen.

Gleichzeitig agitierte diese Hexe gegen die Teilnehmerin Israels am ESC, wie es auch Nemo tat. Unterstützt wurden sie dabei von einer gewissen Greta Thunberg, der Weltikone der Klimarettung, die vor den Toren des ESC-Tempels gegen Israel protestierte und verhaftet wurde.

Das degoutante Spektakel wurde freilich nicht nur von den Mainstream-Medien hochgejubelt, es fand auch positiven Widerhall in kirchlichen Kreisen. Cornelia Camichel Bromeis, Pfarrerin an der Kirche St. Peter in Zürich, deutete die Ereignisse von Stockholm in der rätoromanischen Version des «Worts zum Sonntag» auf ihre Weise: Der «Code», den dieser «non-binäre» Mensch geknackt habe, komme einer universellen göttlichen Idee nahe, schwärmte sie. Es seien «religiöse Bilder» gewesen, die Dornenkrone erinnere die Sankt-Peter-Pfarrerin an Karfreitag und Ostern.

Man reibt sich verwundert die Augen: Ist das noch Naivität oder grenzt das schon an Orwell'schen Neusprech, d. h. die Verkehrung von Begriffen und Inhalten in ihr Gegenteil?

Es gibt nur zwei Geschlechter!

Dabei bleiben Wahrheit und Vernunft auf der Strecke. Man mag durchaus die Meinung vertreten, dass sich jeder kleiden und fühlen können soll, wie er will. Nur hebt das nicht die Realität aus. Und die sieht seit Anbeginn der Zeiten so aus: Es gibt beim Menschen grundsätzlich zwei Geschlechter, Mann und Frau. Der renommierte Evolutionsbiologe Prof. Dr. Axel Meyer, Universität Konstanz, sagt in Interviews, dass Nemo nicht «weder Mann noch Frau» sei. Als Evolutionsbiologe hält er fest, dass es nicht mehr als zwei Geschlechter gebe. Auch sei das Geschlecht kein Spektrum. Das gezielte Vermischen der Begriffe «Geschlecht» und «Gender» fördere diese faktenlose Ideologie und findet sogar Eingang in die Rechtsprechung.

Der Satz «Es gibt nur zwei Geschlechter» gilt in Deutschland bei der Meldestelle «Berliner Register» bereits als rechtsextrem. Meldestellen dieser Art gibt es inzwischen – steuerfinanziert – viele in Deutschland. Die staatliche Gesinnungspolizei wird durch staatlich gefördertes Denunziantentum verstärkt.

Aufruf an Eltern und Bildungsverantwortliche

Es ist höchste Zeit, diesen Auswüchsen eines verwirrten Zeitgeists, der biologische Tatsachen negiert und auf nachweislichen Falschaussagen und Lügen basiert, entschieden entgegenzutreten. Eltern, Lehrer, aber auch Politiker und Bildungsverantwortliche sind aufgerufen, diesen Irrwitz zurückzuweisen und dafür zu sorgen, dass unsere Kinder nicht mehr auf diese schädliche Weise ideologisch indoktriniert werden. Alles andere ist unverantwortlich, um nicht zu sagen: pervers.

Vorbild: Britische Regierung

Das hat jetzt auch die britische Regierung eingesehen und zum Handeln veranlasst. Sie will die unwissenschaftliche Gender-Theorie, die «soziales» und biologisches Geschlecht vermischt und sich über naturwissenschaftliche Fakten hinwegsetzt, aus den Schulen verbannen. Dazu gehört auch die Behauptung, es gebe ein «Gender-Spektrum». Premierminister Rishi Sunak zeigt sich «entsetzt», dass Schulkinder solch verstörenden Inhalten ausgesetzt seien. Grossbritannien will die Jugendlichen nun besser schützen, auch in Bezug auf Geschlechtsumwandlungen. Der Nationale Gesundheitsdienst gibt Pubertätsblocker nur noch im Rahmen medizinischer Studien ab. Die Schweiz sollte diesem Beispiel dringend folgen. ■

Bündner Verein Adebar mit Drohgebärden

Adebar, die Fachstelle für sexuelle Gesundheit und Familienplanung Graubünden, wirft dem Verein Schutzinitiative in einem Schreiben «Falsch aussagen» vor und droht mit rechtlichen Schritten. Es geht um einen Elternwarnbrief des Vereins Schutzinitiative an zahlreiche Mütter und Väter im Kanton Graubünden. Der Verein Schutzinitiative zeigt nachfolgend auf, warum die sexualpädagogischen Grundlagen von Adebar alle Eltern und Bildungsverantwortlichen zutiefst beunruhigen sollten.



Kindergärten sollen ideologiefrei bleiben!

Seit Jahren warnt der Verein Schutzinitiative vor einer grenzüberschreitenden, pädophilen Kreisen zudienenden «Sexualaufklärung» in Kitas, Kindergarten und Schulen. Auch wenn die Sexualaufklärung unter dem Deckmantel der «Prävention» daherkommt, kann sich dahinter eine übergreifende Sexualideologie verbergen. Sehr viele Eltern und Bildungsverantwortliche scheinen noch immer nicht zu verstehen, mit welchen pseudowissenschaftlichen Grundlagen viele kantonale Fachstellen arbeiten.

Ein kurzer Blick auf den Internetauftritt von Adebar lässt bei Kinderschutz-Fachleuten alle Alarmglocken läuten. Adebar vertritt höchst umstrittene und Kinder schädigende Konzepte von sexualideologischen Lobbygruppen, die jeder Wissenschaftlichkeit entbehren. Dazu gehören die «Standards für die Sexualaufklärung in Europa» der WHO, die «sexuellen Rechte» der IPPF, des weltweit grössten Abtreibungsanbieters, die «Sexuelle Bildung» à la Professor Uwe Sielert und die mit staatlichen Geldern unterstützten Unterrichtsinhalte von «Sexuelle Gesundheit Schweiz» (siehe Kasten nebenan).

Der Verein Schutzinitiative lässt sich von den Drohgebärden des Vereins Adebar nicht beeindruckten. Eltern müssen

informiert werden, damit sie wachsam sind, wenn «Aufklärungsunterricht» – insbesondere für Kindergärtner z.B. im Kanton Graubünden – angekündigt wird! Echte Missbrauchsprävention ab Kindergarten sollte am besten durch den Dorfpolizisten vorgenommen werden. Dieser ist eine Respektsperson, hat Zugang zu polizeiinterner Information, was Missbräuche anbelangt, und gehört keiner Sexualpädagogik-Lobbygruppe an!

Völlig unwissenschaftlich sind folgende Kampfbegriffe ideologischer Frühsexualisierung: Kinder seien «sexuelle Wesen», sie hätten «sexuelle Rechte», ihre «sexuelle Gesundheit» müsse gefördert und die «sexuelle Vielfalt» sichergestellt werden, was nur durch eine «umfassende Sexualerziehung ab Geburt» ermöglicht werden könne! ■

Unwissenschaftliche und höchst fragwürdige sexualpädagogische Grundlagen von Adebar

Standards für die Sexualaufklärung in Europa (WHO): 0 bis 4-Jährige sollen informiert werden über: «Vergnügen und Lust, den eigenen Körper zu berühren, frühkindliche Masturbation». Somit sind bereits Kita und Kindergartenkinder betroffen. Kinder sollen Sexualität durch konkrete Handlungen quasi «erlernen» genauso wie sie mit Farben lernen zu malen.

«Sexuelle Rechte» (IPPF): Ab Geburt sollen alle Kinder das Recht erhalten, Sexualität «zu entwickeln und zu leben». Sexuelle Lust zu entdecken sei ein Menschenrecht für alle Menschen.

«Sexuelle Bildung» (Prof. Uwe Sielert): Schon Säuglingen sollen sexuelle Lusterlebnisse ermöglicht werden. Kinder sollen an sich und anderen sexuelle Handlungen vornehmen können. Sexualität müsse quasi «erlernt» werden durch konkretes sexuelles Tun. Siehe z.B. Ausgabe SIA Nr. 38.



Sexuelle Gesundheit Schweiz (SGS):

Diese IPPF-Tochterorganisation ist eine Propagandistin der den pädophilen Kreisen zudienenden Frühsexualisierung in der Schweiz (Prof. Maurice Berger, Kinderpsychiater, Lyon). SGS hat mit einer Masturbationskampagne und der Forderung nach Thematisierung von Lust bereits im Kindergarten für negative Schlagzeilen gesorgt.

Bericht aus Bern



Andrea Geissbühler
Alt-Nationalrätin
Bärswil (BE)

LGBTQ+Lobbyisten wollen jetzt Kindern Sexualekunde erteilen – Nein danke!

Eine regelrechte Vorstosswelle aus Kreisen der LGBTQ+-Lobby ist vor wenigen Wochen über die Parlamente von nicht weniger als neun Kantonen hereingebrochen. Anlass war der Fall eines Lehrers, der im zürcherischen Pfäffikon angeblich wegen seiner Homosexualität entlassen worden war. Vielmehr ging es um nicht stufengerechten

Sexualekundeunterricht, wie den Medien zu entnehmen war.

Als Präsidentin des Vereins Schutzinitiative setze ich mich dafür ein, dass die WHO-Standards mit ihrem Ansatz der «ganzheitlichen Sexualaufklärung» für die Schweiz nicht verpflichtend werden. Ebenso werden wir uns dafür stark machen, dass die Sexualaufklärung im Rahmen der Schulbildung, altersgerecht und auf biologischen Fakten basierend, Sache der Kantone bleibt.



LGBTQ+-Propaganda an Schulen

Beim Fall Pfäffikon war es seitens der Elternschaft zu Kritik am Sexualekundeunterricht eines offen bekennenden homosexuellen Lehrers gekommen, nachdem dieser die Schüler im Rahmen des Unterrichts aufgefordert haben soll, zu Hause zu masturbieren. Die Eltern waren empört und der Lehrer wurde entlassen. Daraufhin erfolgte ein Aufschrei der Medien, der seinesgleichen in der sonst friedlichen Schweiz sucht.

Doch nicht genug: Als Reaktion auf die Entlassung des Lehrers reichten die LGBTQ+-Lobbyorganisationen Pink Cross, die Lesbenorganisation Schweiz und das Transgender Network Switzerland zusammen mit Parlamentariern aus links-grünen Kreisen in neun Kantonen politische Vorstösse ein, um angebliche «queerfeindliche Diskriminierung im Schulkontext» zu thematisieren.

An dieser Stelle einige Auszüge aus dem Vorstoss, der im Kantonsrat in Zürich von Kantonsrätinnen von SP, Alternative Liste und Grüne eingereicht wurde betreffend «Sexualekunde und Schutz vor Diskriminierung»: «Wie wird sichergestellt, dass

alle Schüler:innen einen zeitgemässen, ganzheitlichen und professionellen Sexualekundeunterricht erhalten – trotz Druckversuchen von fundamentalistischen Kreisen?» Und weiter: «Welche Fachorganisationen im Bereich Sexualekunde unterstützt der Kanton aktuell finanziell, respektive mit welchen besteht eine Zusammenarbeit?».

So brauche es laut den LGBTQ+-Dachverbänden eine «Professionalisierung des Sexualekundeunterrichts» und «ausreichend finanzielle Mittel für die entsprechenden Fachorganisationen».

Welche «Fachorganisationen» zum Zug kommen sollen und sich auf Kosten des Steuerzahlers in unseren Klassenzimmern ausbreiten sollen, war in der Medienberichterstattung auch gleich klar: ABQ, COMOUT und queeres ah&oh - allesamt Organisationen aus dem LGBTQ+-Umfeld.

Die gleichlautenden Interpellationen haben somit eines zum Ziel: Den Sexualekundeunterricht nach WHO-Standards mit ihrem Ansatz der «ganzheitlichen Sexualaufklärung» durch die Hintertür in die Schweizer

Klassenzimmer zu tragen und nebenbei die LGBTQ+-Lobby mit Steuergeldern zu alimentieren. Der Verein Schutzinitiative hat dazu eine klare Haltung und sagt: Nein danke! Stattdessen setzen wir uns weiterhin ein für einen stufengerechten Sexualekundeunterricht, der auf biologischen Fakten beruht.

Gespannt sein dürfen wir abschliessend auf die Antworten der jeweiligen Kantonsregierungen. Wir werden entsprechend darüber berichten, ob die Regierungsräte in den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern, Graubünden, Luzern, Solothurn, Schwyz und eben auch Zürich LGBTQ+-Lobbyorganisationen im Klassenzimmer wollen, obwohl die Lehrerinnen und Lehrer für den Sexualekundeunterricht als Vertrauensperson ihrer Schülerinnen und Schüler und der Eltern viel besser geeignet sind. ■

Alt-Nationalrätin Andrea Geissbühler,
Präsidentin Verein Schutzinitiative, Bärswil (BE)

Fortsetzung von Seite 1:

Prof. Dr. David Engels: Weil es dem gegenwärtigen Narrativ widerspricht. Es gibt Eltern, die sich dagegen wehren, dass ihren Kindern schon in jüngsten Jahren der Hass auf ihr eigenes Geschlecht, ihre eigene Heimat, ihre eigene Religion, ihre eigene soziale Klasse oder ihre eigene Kultur eingetrichtert wird. Dies gelangt aber nur dann an die Medien, wenn man solche Aktionen als «rechtsextrem» framen¹ kann. Ist dies nicht möglich wird lieber geschwiegen, um andere Eltern nicht auf falsche Gedanken zu bringen. Gerade Eltern nicht europäischer Herkunft (auch Muslime) sehen den gegenwärtigen Schulstoff mit grossem Argwohn und beteiligen sich an jenem Widerstand.



Prof. Dr. David Engels

SCHUTZINITIATIVE AKTUELL: Was ist Ihr Aufruf an Väter und Mütter. Wie können sie ihre Kinder schützen?

Prof. Dr. David Engels: Natürlich habe ich für diese Probleme keine Patentantwort, da vor allem die Medien und sogenannte «Zivilgesellschaften» ganz auf der falschen Seite zu stehen scheinen. Unsere Antwort auf diese Fragen muss daher mehrgleisig ausfallen: Proteste gegen kindliche Ideologisierung, Zusammenschluss mit anderen Eltern, Mediatisierung

der Ereignisse zumindest im begrenzten Rahmen der alternativen Medien, notfalls Schulwechsel, möglicherweise auch, wo es erlaubt ist, Homeschooling, und natürlich das Wesentliche: In der Familie mit gutem Vorbild vorgehen und einen Rahmen schaffen, der die eigenen Kinder zwar nicht immun, aber doch unzugänglicher für Propaganda macht. Das schliesst auch eine strenge Aufsicht über die Nutzung sozialer Medien und den Konsum von Inhalten im Internet ein; aber es darf natürlich nicht nur um Restriktionen gehen, sondern allem voran müssen positive Inhalte vermittelt werden. Anstatt nur zu verbieten, sollte man den Kindern selbst Angebote machen, ob es sich nun um Bücher, Filme, soziale Aktivitäten, Sport, Kultur oder religiöse Erziehung handelt.

Wie ich in meinem Buch «Was tun?» skizziert habe, ist es unerlässlich, ein gutes Netzwerk mit anderen Eltern und Institutionen aufzubauen, damit Kinder weniger für sozialen Druck aus Schule und sozialen Medien anfällig sind, weil sie ihr eigenes gesellschaftliches Umfeld aufgebaut haben. ■

¹ *framen:* Ein Thema argumentativ oder medial in einen subjektiven Deutungsrahmen einbetten. Ereignisse positiv oder negativ framen

Über das eigene Ableben hinaus sich für die natürliche Familie einsetzen

Der Verein Schutzinitiative setzt sich seit Jahren für die Unversehrtheit von Kindern und Jugendlichen ein. Durch die Vereinstätigkeiten soll der von globalen Akteuren aufgegleisten Frühsexualisierung in Kindergarten und Schule ein Riegel geschoben und damit die natürlichen Familienstrukturen (Vater, Mutter, Söhne und Töchter) gestärkt werden.

Sie sind herzlich eingeladen, mit einer Erbschaft oder einem Legat in Ihrem Testament die wertvolle Arbeit des Vereins Schutzinitiative auch nach Ihrem Ableben weiter zu fördern und zu stärken. Vielen herzlichen Dank!

Spendenadresse:

Verein Schutzinitiative
Postfach, 4142 Münchenstein
IBAN: CH67 0900 0000 7080 8080 1

Telefon für Beratung von Eltern und Besorgten: 061 702 01 00
www.schutzinitiative.ch, info@schutzinitiative.ch

Impressum:

Schutzinitiative aktuell erscheint 5-mal jährlich / **Abo:** «Schutzinitiative aktuell» finanziert sich durch Gönnerbeiträge. Der kostendeckende Abopreis von CHF 10.- wird nicht erhoben. / **Herausgeber und Redaktion:** Verein Schutzinitiative, Postfach, 4142 Münchenstein, **Tel.** 061 702 01 00, **info@schutzinitiative.ch**, **www.schutzinitiative.ch**, **IBAN:** CH67 0900 0000 7080 8080 1 / © **Verein Schutzinitiative** / **Bilder:** S. 1: AdobeStock; S. 2/3: Gettyimages; S. 5: iStock; Rest zur Verfügung gestellt / **Gestaltung:** WJP Werbeagentur, 4053 Basel / **Druck:** Bruhin Spühler AG, Rüti.

Auf Ihre Unterstützung
dringend angewiesen!

